



Oö. Landeskörrespondenz
MedienInfo



PRESSEKONFERENZ

mit

Markus ACHLEITNER

Wirtschafts- und Europa-Landesrat

Univ.-Prof. Dr. Teodoro D. COCCA

Johannes Kepler Universität Linz

zum Thema

**Aktuelle Studie: 30 Jahre EU-Beitritt – wirtschaftliche
Integration im Spannungsfeld neuer geopolitischer Risiken**

am

**Montag, 11. Mai 2026
OÖ. Presseclub, 10.00 Uhr**

Rückfragen-Kontakt

- Michael Herb, MSc | Presse LR Achleitner | +43 664/6007215103 | michael.herb@ooe.gv.at

Medieninhaber & Herausgeber

Amt der Oö. Landesregierung
Direktion Präsidium
Abteilung Kommunikation und Medien
Landhausplatz 1 | 4021 Linz
Tel.: (+43 732) 77 20-114 12
landeskorrrespondenz@ooe.gv.at
www.land-oberoesterreich.gv.at

Wirtschafts- und Europa-Landesrat Markus ACHLEITNER: Binnenmarkt gibt EU international Gewicht und bringt neue Chancen als Wachstumsmotor

„Vergangenen Samstag, 9. Mai, wurde traditionellerweise wieder der Europatag gefeiert: Die aktuellen geopolitischen Entwicklungen führen uns jedoch mit Nachdruck vor Augen, dass die Europäische Einigung kein Anlass für nostalgische Verklärung ist, sondern die EU für ihre Mitgliedsländer ein unverzichtbarer Anker in diesen stürmischen Zeiten ist. Das Andauern des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine untermauert einmal mehr die Bedeutung der EU als Friedensprojekt. Die folgeschweren Auswirkungen der sprunghaften Außen- und Wirtschaftspolitik von US-Präsident Donald Trump, die sich gerade jetzt wieder rund um den Konflikt im Nahen Osten zeigen, erfordern und beschleunigen die Geschlossenheit der europäischen Länder“, unterstreicht Wirtschafts- und Europa-Landesrat Markus Achleitner.

„Europa kann nur gemeinsam geopolitisch gegenüber den USA, China und Russland bestehen. Der EU-Binnenmarkt als der größte gemeinsame Wirtschaftsraum der Welt gibt Europa ein Gewicht, das die EU noch viel stärker in die internationale Waagschale werfen sollte. Zugleich bietet der Binnenmarkt auch für die Mitgliedsländer, insbesondere auch für Österreich und auch Oberösterreich als Export- und Industrieland Nr. 1 der Republik große Chancen für eine erfolgreiche wirtschaftliche Entwicklung trotz der internationalen Krisen. Dies belegt eine aktuelle Studie von Univ.-Prof. Dr. Teodoro D. Cocca von der Johannes Kepler Universität Linz, die dieser im Auftrag des Wirtschaftsressorts des Landes OÖ erstellt hat“, hebt Landesrat Achleitner hervor.

Die Studie beleuchtet 30 Jahre nach dem EU-Beitritt Österreichs, Schwedens und Finnlands die langfristigen wirtschaftlichen Auswirkungen dieser drei Länder: *„Dass der Beitritt der drei neuen Mitgliedstaaten zum selben Zeitpunkt erfolgt ist, ermöglicht einen direkten Vergleich der jeweiligen wirtschaftlichen Entwicklung. Da diese Bestandsaufnahme zu einem Zeitpunkt erfolgt ist, in der sich aufgrund der geopolitischen Entwicklungen die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen grundlegend verändert haben, sind auch diese aktuellen Herausforderungen in die Studie eingeflossen. Die Rolle Oberösterreichs als führender Wirtschafts- und Industriestandort hat Prof. Cocca zum Anlass genommen, um in der Studie auch direkte Ableitungen für unser Bundesland vorzunehmen“,* erläutert Landesrat Achleitner.

Zentrale Ableitungen aus der aktuellen Studie:

- Die vorliegende Studie zeigt, dass Österreich überdurchschnittlich stark von der vertieften Integration in den Binnenmarkt profitiert hat. Nun stellt sich die Frage, inwieweit der Binnenmarkt selbst als Wachstumsmotor weiterentwickelt werden kann.
- Denn ökonomisch betrachtet liegt hier ein erhebliches, bislang nur teilweise ausgeschöpftes Potenzial. Trotz der weitreichenden Integration bestehen weiterhin substantielle Barrieren – insbesondere im Dienstleistungssektor, bei digitalen Märkten, in der Kapitalmarktintegration sowie durch die Zersplitterung aufgrund unterschiedlicher nationaler Regelungen und Normen
- Eine konsequente Vertiefung des Binnenmarktes in diesen Bereichen würde nicht nur die Effizienz erhöhen, sondern auch ein stärkeres binnenwirtschaftliches Wachstum innerhalb der EU generieren. Für eine kleine, offene Volkswirtschaft wie Österreich, die bereits heute eine überdurchschnittlich hohe Binnenmarktorientierung aufweist, würden sich daraus überproportionale Wachstumsimpulse ergeben – und umso mehr auch für Oberösterreich.
- Die europäische Wirtschaft ist tief in globale Wertschöpfungsketten eingebunden, wobei insbesondere Deutschland als zentrale Drehscheibe fungiert. Ein erheblicher Teil der österreichischen Exporte fließt zunächst in andere EU-Mitgliedstaaten – allen voran Deutschland – und wird von dort aus weiter in Drittstaaten exportiert. Deutschland weist traditionell einen hohen Anteil an Extra-EU-Exporten am gesamten Warenexport auf, wodurch sich ein indirekter Zugang österreichischer Unternehmen zu globalen Märkten ergibt. Diese Struktur verdeutlicht, dass der europäische Binnenmarkt nicht nur als Endmarkt fungiert, sondern auch als integraler Bestandteil globaler Produktions- und Handelsnetzwerke.
- Österreich profitiert somit doppelt: einerseits durch direkte Exporte in den Binnenmarkt, andererseits durch die Einbindung in europäische Exportketten mit globaler Reichweite.
- Diese doppelte Einbettung – in den europäischen Binnenmarkt und in die Weltwirtschaft – unterstreicht die strategische Bedeutung einer funktionierenden und weiterentwickelten europäischen Integration. In Zeiten zunehmender geopolitischer Fragmentierung, protektionistischer Tendenzen und globaler Unsicherheiten stellt die EU einen stabilen institutionellen Rahmen dar, der Planungssicherheit, Marktzugang und wirtschaftspolitische Koordination gewährleistet.
- Gleichzeitig zeigt sich jedoch, dass die zukünftige Wettbewerbsfähigkeit Europas und seiner Mitgliedstaaten entscheidend davon abhängt, inwieweit es gelingt, den Binnenmarkt als dynamischen Innovations- und Wachstumsraum weiter auszubauen.
- Die vorliegende Studie leistet vor diesem Hintergrund einen Beitrag zur Einordnung der wirtschaftlichen Entwicklung Österreichs seit dem EU-Beitritt und verbindet diese mit den aktuellen Herausforderungen der europäischen und globalen Wirtschaft.

- Sie zeigt, dass die Integration in den Binnenmarkt eine zentrale Grundlage für den bisherigen Wohlstandserfolg darstellt, macht aber zugleich deutlich, dass zukünftiges Wachstum nicht allein aus dieser Integration resultieren wird. Vielmehr erfordert es eine aktive wirtschaftspolitische Gestaltung auf nationaler und europäischer Ebene, die auf Produktivitätssteigerungen, strukturelle Transformation und eine vertiefte Integration des Binnenmarktes abzielt.

Univ.-Prof. Dr. Teodoro D. COCCA:

Wirtschaftliche Entwicklung in Österreich, Finnland und Schweden seit dem EU-Beitritt – ein Rück- & Ausblick

Drei volle Jahrzehnte nach dem EU-Beitritt Österreichs, Finnlands und Schwedens im Jahr 1995 zieht die vorliegende Studie eine umfassende Zwischenbilanz. Im Mittelpunkt stehen die langfristigen wirtschaftlichen Auswirkungen insbesondere auf das Wachstum, die Produktivität, die sektorale Struktur und den Außenhandel sowie ergänzend auf demografische, verteilungspolitische und preisbezogene Indikatoren.

Wachstum und Wohlstand:

- **Starker Wachstumsimpuls beim realen BIP:** Zwischen 1995 und 2005 wuchsen Finnland gemessen am realen BIP mit +46%, Schweden mit +34% und Österreich mit +26% deutlich schneller als die EU11-Kernmitgliedstaaten (+15%). Im längeren Zeitraum von 1995 bis 2025 lag die durchschnittliche jährliche BIP-Wachstumsrate in Schweden bei 2,1%, in Finnland bei 1,7% und in Österreich bei 1,5%. Die jährliche Wachstumsdifferenz gegenüber dem Durchschnitt der EU11 lag somit seit dem EU-Beitritt bei +1,1% (Schweden), +0,7% (Finnland) resp. +0,5% (Österreich).
- **Positiver, aber nachlassender Effekt beim realen BIP pro Kopf:** In den ersten zehn Jahren nach dem EU-Beitritt stieg das reale BIP/Kopf in Finnland um +42%, Schweden +32% und Österreich +22% (EU11: +19%). Österreich und Schweden starteten dabei bereits beim EU-Beitritt mit Werten über dem EU11-Durchschnitt. Im gesamten Zeitraum 1995–2025 lag die durchschnittliche jährliche Wachstumsrate von Schweden und Finnland um 0,35% bzw. 0,24% höher als die der EU11-Kernländer. Österreich weist hingegen eine um 0,12% geringere Wachstumsrate pro Jahr auf.

Branchenstruktur und Spezialisierung:

- **Deindustrialisierungstendenz zwischenzeitlich gemildert:** Auch der EU-Beitritt konnte den europaweiten Trend zur Deindustrialisierung nicht ändern. Allerdings verlangsamte sich der negative Trend unmittelbar nach dem Beitritt, besonders in Finnland und Schweden, in Österreich sogar bis ca. 2005.
- **Finnland und Schweden als High-Tech-Standorte:** In der Branchenstruktur Finnlands und Schwedens lässt sich vor allem eine deutliche High-Tech-Aufwertung seit dem EU-Beitritt erkennen, insbesondere im Bereich Elektronik/Telekommunikation.

- **Moderatere Strukturveränderung in Österreich:** Eine Stärkung der Sektoren Metall und Automotive ging in Österreich seit dem EU-Beitritt einher mit einem höheren Industrieanteil als im EU-Durchschnitt.

Außenhandel:

- **Enormer Anstieg der Warenexporte seit dem EU-Beitritt:** Das absolute Warenexportvolumen entwickelte sich in Österreich von 43,9 Mrd. EUR im Jahr 1995 auf 198,1 Mrd. EUR im Jahr 2025 (+351%), in Finnland von 30,1 Mrd. EUR auf 73,0 Mrd. EUR (+143%) und in Schweden von 57,1 Mrd. EUR auf 189,1 Mrd. EUR (+231%).
- **Boom der Intra-EU-Warenexporte:** Zwischen 1995 und 2025 stiegen Österreichs Warenexporte in die EU um 366%, in Schweden um 180% und in Finnland um 137%. Im Vergleich der drei Länder ist eine stärkere EU-Binnenmarktorientierung Österreichs erkennbar.
- **Dienstleistungsexporte steigen in skandinavischen Ländern stark:** Zwischen 1995 und 2025 stiegen die Dienstleistungsexporte Schwedens um 769%, Finnlands um 574% und Österreichs um 391%. Die beiden nordischen Länder diversifizierten stärker in Dienstleistungen als Österreich.

Ungenutztes Potenzial des EU-Binnenmarkts als zukünftiger Wachstumstreiber;

- **Historische Erfahrungen belegen überdurchschnittliche Sensitivität:** In den ersten zehn Jahren nach dem EU-Beitritt erzielte Österreich ein deutliches Überwachstum gegenüber den EU-Kernländern. Ein Teil dieses „Integrationsbonus“ könnte durch eine konsequente Vertiefung des Binnenmarktes erneut aktiviert werden.
- **Österreich weist ein überdurchschnittliches Integrationspotenzial auf:** Eine vertiefte Binnenmarktintegration könnte daher zusätzliche Wachstumsimpulse von etwa **0,3 % bis 0,5 % pro Jahr** generieren.
- **Auch Oberösterreich würde stark profitieren:** Auf Basis aktueller Studien und Szenariorechnungen ergibt sich für Oberösterreich ein potenzieller zusätzlicher Wachstumseffekt von rund **0,4 % bis 0,6 % pro Jahr** bei einer vertieften Binnenmarktintegration. In einem ambitionierteren Szenario sind auch kumulierte Effekte von mehreren Prozentpunkten des regionalen BIP möglich.
- **Gründe für dieses überdurchschnittliche Potenzial für Oberösterreich:**
 - Zukünftige Wachstumspotenziale entstehen zunehmend an der **Schnittstelle von Industrie und Dienstleistungen**. Hier kann Oberösterreich seine industrielle Stärke gezielt nutzen und zusätzliche Wertschöpfung generieren.

- Die internationale Wettbewerbsdynamik verschiebt sich zunehmend in Richtung **technologischer Souveränität und künstlicher Intelligenz**. Regionen mit hoher Forschungskompetenz verfügen dabei über besondere Standortvorteile.
- Gewinnerregionen sind künftig **industrielle KI-Ökosysteme**. Sie verbinden etablierte Leitbetriebe mit Start-ups, Hochschulen, Risikokapital, Daten und Rechenkapazität.
- Das strategische Ziel lautet daher: „**Nicht nur mehr Binnenmarkt, sondern mehr Wertschöpfung pro Industrieprodukt.**“

Einordnung der Gesamtwirkung der EU-Mitgliedschaft:

Die EU-Mitgliedschaft hat in allen drei Ländern Wachstum, Produktivität und Handel spürbar gefördert – jedoch über unterschiedliche Pfade: Österreich vor allem über die Binnenmarkt-Integration der Industrie, Finnland und Schweden stärker über technologie- und dienstleistungsgetriebene Spezialisierung. Diese unterschiedlichen Entwicklungspfade verdeutlichen zugleich, dass zukünftige Wachstumspotenziale aus der Vertiefung bestehender Integrationsstrukturen entstehen können. Gerade für Österreich, dessen Wachstumsmodell eng mit industriellen Wertschöpfungsketten im Binnenmarkt verknüpft ist, ergibt sich daraus ein überdurchschnittliches Potenzial, von einer weiteren Integration zu profitieren.

Wirtschafts- und Europa-Landesrat Markus ACHLEITNER: Aktuelle Studie zeigt: Dienstleistungs-Binnenmarkt eröffnet zusätzliches Potenzial für Oberösterreich

„Oberösterreich sollte den Binnenmarkt nicht nur als gegebenen Absatzraum betrachten, sondern aktiv als wirtschaftspolitisches Entwicklungsfeld nutzen, zu dieser klaren Handlungsempfehlung kommt die vorliegende Studie von Prof. Cocca“, so das Resümee von Wirtschafts- und Europa-Landesrat Markus Achleitner. „Die Studie zeigt, dass Österreich seit dem EU-Beitritt besonders stark über Warenhandel und industrielle Wertschöpfungsketten profitiert hat; für die Zukunft liegt das größte zusätzliche Potenzial jedoch im Dienstleistungs-Binnenmarkt, insbesondere bei produktionsnahen Dienstleistungen wie Engineering, Software, Wartung, Beratung, Datenservices und After-Sales-Services“, so Landesrat Achleitner.

Ein wesentlicher Schritt dabei ist, dass Oberösterreich zur Vertiefung des Binnenmarkts beiträgt, indem es auf Bundes- und EU-Ebene gezielt für den Abbau von Hemmnissen eintritt, unter anderem für:

- vereinfachte Anerkennung beruflicher Qualifikationen,
- weniger Melde- und Genehmigungspflichten,
- harmonisierte Standards,
- einfachere grenzüberschreitende Dienstleistungserbringung und
- besseren Zugang zu öffentlichen Aufträgen
- die Erhöhung der Digitalisierung im Mittelstand, um Dienstleistungen skalierbar und exportfähig zu machen

Gerade für Oberösterreich ist das relevant, weil industrielle Warenexporte zunehmend mit Dienstleistungen verbunden sind und die Region aufgrund ihrer hohen Exportquote und starken industriellen Einbindung überdurchschnittlich auf Integrationsimpulse reagiert.

Im Detail lassen sich folgende **strategische Handlungsfelder** identifizieren:

1. Digitale Industriedienstleistungen

- Ziel ist es, Oberösterreichs Industrie noch stärker um exportfähige Dienstleistungen zu erweitern. Das bedeutet: noch mehr Fokus auf Digitalisierung, industrielle Software, Servitization, Datenökonomie, Green-Tech-Dienstleistungen, grenzüberschreitende Qualifizierung und EU-kompatible Zertifizierungsprozesse. Damit kann Oberösterreich nicht nur klassische Warenexporte stärken, sondern zusätzliche Wertschöpfung rund

um Maschinenbau, Automotive, Metall, Kunststoff und Industrieausrüstung schaffen.

- Dass das Potenzial des Dienstleistungsmarkts bislang weitgehend ungenutzt geblieben ist, liegt vor allem an regulatorischer Fragmentierung. Während der Warenbinnenmarkt bereits stark harmonisiert ist, bestehen bei Dienstleistungen weiterhin nationale Berufszugangsregeln, unterschiedliche Genehmigungspflichten, Meldeverfahren, Haftungsregeln, digitale Standards und administrative Barrieren.

2. Sicherheits-Allianz OÖ und technologische Souveränität:

- Oberösterreich will die Vertiefung des Binnenmarkts besonders dort nutzen, wo Industrie, digitale Dienstleistungen und sicherheitsrelevante Anwendungen zusammenwachsen. Ein konkretes Umsetzungsbeispiel ist die „Sicherheits-Allianz OÖ“, die Kompetenzen aus Cybersecurity, Maschinenbau, Werkstofftechnik, Automatisierung und Forschung bündelt.
- Gerade sicherheitsrelevante Technologien sind heute nicht mehr nur klassische Hardware, sondern zunehmend digitale Dienstleistungsmodelle: Monitoring, KI-gestützte Risikoanalyse, resiliente Produktionssysteme, Cybersecurity, sichere Datenräume, industrielle Fernwartung, Sensorik, Robotik und autonome Systeme. Damit entstehen neue Geschäftsmodelle, die direkt an die industrielle Stärke Oberösterreichs anschließen und zugleich in den bislang weniger integrierten europäischen Dienstleistungsbinnenmarkt hineinreichen.

3. „Industrial AI“ als strategische Chance:

- Ein besonders zukunftssträchtiger Bereich ist die Verbindung von Industriekompetenz mit künstlicher Intelligenz („Industrial AI“ bzw. „Physical AI“). Maschinenbau, Automatisierung, Robotik, Sensorik, Predictive Maintenance, industrielle Datenplattformen oder autonome Produktionssysteme verbinden physische Industrieprodukte mit digitalen Hochwertdienstleistungen. Genau hier liegt eine große Chance für Oberösterreich: Die Region kann ihre industrielle Stärke nutzen, um europäische Lösungen für KI-gestützte Industrieanwendungen zu entwickeln und grenzüberschreitend zu skalieren.
- Auch hier bestehen innerhalb Europas aber noch viele Fragmentierungen: unterschiedliche Datenstandards, Zertifizierungen, regulatorische Anforderungen, Haftungsfragen, Cloud- und Cybersicherheitsregeln oder Einschränkungen beim grenzüberschreitenden digitalen Servicezugang. Eine Vertiefung des Binnenmarkts im Bereich digitaler Industrie-Dienstleistungen könnte daher für Oberösterreich besonders hohe Wachstumsimpulse erzeugen, weil die Region bereits heute über eine außergewöhnlich starke industrielle Basis verfügt.

4. Geschäftsmodellinnovationen:

- Eine Schlüsselrolle kommt dabei den Hochschulen und Forschungseinrichtungen zu. Die Johannes Kepler Universität Linz, die Fachhochschule Oberösterreich, der Standort Hagenberg sowie zahlreiche industrienaher Forschungseinrichtungen bilden bereits heute ein starkes Innovationsnetzwerk.
- Künftig sollen nicht nur bestehende Industriebetriebe bei der Digitalisierung zu begleitet, sondern gezielt neue Geschäftsmodellinnovationen gefördert werden: etwa in den Bereichen Industrial-AI, Cybersecurity, Predictive-Maintenance-Plattformen, sicherheitszertifizierte Daten- und Cloudlösungen oder KI-basierte Systeme für kritische Infrastruktur. Solche Modelle verbinden industrielle Produkte mit exportfähigen digitalen Dienstleistungen und erhöhen die Chancen Oberösterreichs, über den klassischen Warenexport hinaus stärker vom Binnenmarkt zu profitieren. Dazu wird im Bereich der Innovationsförderung in Oberösterreich ein noch stärkerer Fokus auf Geschäftsmodellinnovationen und technologieorientierten Startups gelegt, etwa im Bereich des öö. Startup-Inkubators tech2b.
- Europa hat gegenüber den USA weiterhin einen großen Nachholbedarf bei Risikokapital und Wachstumsfinanzierung. Oberösterreich setzt auf ein starkes Ökosystem für Unternehmensgründungen und Startups, etwa durch die verschiedenen Unterstützungsprogramme des Inkubators tech2b, aber auch durch den OÖ HightechFonds des Landes und der öö. Banken oder den OÖ Gründerfonds mit stillen Beteiligungen.